

Allergnädigst privilegiertes  
Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 169.

Sonntag, den 17. Juni.

1832.

Der Herzog von Fronsac.

Ein erbauliches Geschichtchen aus der altfranzösischen Zeit, welche so viele Leute von ganzem Herzen wieder zurückwünschen.

Der Herzog von Fronsac war der älteste Sohn des Marschalls von Richelieu und nicht minder ausschweifend als sein Vater, aber dabei weniger liebenswürdig, denn Jener würde sich Gewaltthatigkeiten, wie die, welche wir erzählen wollen, nie erlaubt haben. Die Galanterie des Herrn von Fronsac war so wie die der Ritter des Mittelalters, welche — wenn sie ein Auge auf die Tochter ihres Vasallen geworfen hatten — kein Mittel unversucht ließen, an das Ziel ihrer brutalen Wünsche zu kommen. Einer dieser Streiche, welche die jungen Wüßlinge damals Abenteuer nannten, der besonders als Schandfleck auf dem guten Namen des Herrn von Fronsac, wenn auch nicht auf seinem Gewissen, haftete, erregte die Indignation des Dichters Gilbert in dem Grade, daß er diese Schandthat in einem Gedichte züchtigte.

Herr von Fronsac verfolgte nämlich eine junge Bürgerstochter, die seine Anträge jedoch schnöde zurückwies. Seine Agenten, worunter auch ein Paar fromme Abbés, machten sich an den Vater des Mädchens, boten Geld über Geld, und blendeten so Augen und Gewissen

des alten Mannes. Nur Mutter und Tochter widerstrebten noch. Mit Einwilligung des Vaters wurde das Mädchen nach der großen Oper gebracht, und so den mütterlichen Ansprüchen entzissen. Jedes junge Mädchen nämlich, welches von der Oper aufgenommen wurde, durfte von ihren Aeltern nicht zurückgefordert werden. Sie war außerhalb des Bereichs der älterlichen Gewalt. Ludwig XIV. hatte verordnet, daß dieses Theater ein Asyl leichtsinniger Mädchen gegen die Verfolgungen ihrer Aeltern seyn sollte. Sie konnten sich dort ungeschert einem zügellosen Lebenswandel überlassen.

Bald darauf nahm aber eine neue Schönheit die Sinne des Herrn v. F. gefangen. Auch bei dieser tugendhaften Seele waren alle Anstrengungen des Verführers vergeblich. Weder Bestechung, noch Ueberredung, führten zum Ziele. Dieser Widerstand vermehrte nur noch die Begierde des vornehmen Wüßlings. Er schlich sich in einer Nacht in das Haus des unglücklichen Schlachtopfers; während Alles schlief, steckte er den Flügel des Gebäudes, wo die junge Dame im sorglosen Schlummer lag, in Brand — und als das Feuer heftig um sich gegriffen und die Bestürzung der Erwachenden allgemein war, drang er in ihr Schlafzimmer, trug das vor Schrecken ohnmächtige Mädchen